

## ZERSTÖRTE JÜDISCHE GEMEINDEN

### Geschichte der Juden im Burgenland

Erste urkundliche Nachweise von/über Juden auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes stammen aus dem 13. Jahrhundert. Vor allem 1496, nach der Vertreibung der Landjuden aus der Steiermark und Kärnten unter Kaiser Maximilian I., und 1526, dem Jahr der Vertreibung aus Ödenburg und anderen ungarischen Städten nach der Schlacht von Mohács, fanden viele Vertriebene Zuflucht auf damals westungarischem und heute burgenländischem Gebiet. (Vgl. Reiss, Identität, S. 109 und Lichtenberger, S. 9f)

Der große Zuwachs an jüdischen Siedlungen und der Beginn einer kontinuierlichen Besiedlung auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes ist jedoch erst im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts nach der Ausweisung der Juden aus Wien, Niederösterreich und Oberösterreich im Jahr 1670 durch Kaiser Leopold I. zu verzeichnen. So gehörten einige der aus Wien vertriebenen Juden zu den Gründern der jüdischen Gemeinde Eisenstadt. Es entstanden zu dieser Zeit auch die jüdischen Gemeinden Kittsee, Frauenkirchen und Deutschkreutz, andere jüdischen Gemeinden - wie Mattersdorf, Lackenbach und Kobersdorf wurden in den Jahren 1671 wiedererrichtet. (Vgl. Reiss, S. 11)

Im heutigen nördlichen und mittleren Burgenland entstanden unter dem 'Schutz' der Familie Esterházy die sogenannten 'Sieben-Gemeinden' (hebr. 'Scheva Kehillot'): Kittsee, Frauenkirchen, Eisenstadt, Mattersdorf (ab 1924 Mattersburg), Kobersdorf, Lackenbach und Deutschkreutz. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts bestanden neben diesen Fürstlich Esterházy'schen Gemeinden und der Gräfllich Esterházy'schen Gemeinde Gattendorf auch noch fünf jüdische Gemeinden unter dem Schutz der Fürsten bzw. Grafen Batthyány. Im heutigen Südburgenland waren das die Gemeinden Rechnitz, Güssing und Stadtschlaining (ab 1929 wegen Abwanderung der Juden nur noch Tochtergemeinde der neu gegründeten Gemeinde Oberwart) und die auf heute ungarischem Boden liegenden Gemeinden Körmend und Nagykanisza. (Vgl. Prickler, S. 94 und Reiss, S. 11)

Die Ansiedlung von Juden auf den jeweiligen Herrschaftsgebieten erfolgte aus wirtschaftlichen Überlegungen (Vgl. Lichtenberger S. 12f). Sogenannte 'Schutzbriefe', die immer wieder erneuert wurden, regelten auf Vertragsbasis bis ins kleinste Detail die Rechte und Pflichten der Untertanen. Die Juden mussten regelmäßig Schutzgebühren entrichten und durften dafür in Krisenzeiten den Schutz der Herrschaft in Anspruch nehmen. (Vgl. Reiss, Identität, S. 109 und Häusler, S. 70)

Beginnend mit dem Toleranzpatent Joseph II. im Jahre 1783, das Juden mehr Rechte einräumte (Berufszulassungen, Pächterlaubnis für landwirtschaftliche Güter, etc.), begann die Zeit der allmählichen Gleichstellung. (Vgl. Tschögl, S. 118) Mit der Revolution von 1848 war zwar das Abhängigkeitsverhältnis der Juden vom Grundherren und damit die 'Schutzjudenschaft' beendet, dennoch waren sie noch keine gleichberechtigten Staatsbürger. Der Prozess der sozialen und rechtlichen Angleichung der Juden an die nichtjüdische Bevölkerung wurde auf gesetzlicher Ebene erst 1867 durch den sogenannten 'Ausgleich' (am 15. März 1867 wurde das staatsrechtliche Verhältnis

zwischen Österreich und Ungarn neu geregelt) mit der politischen und bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden abgeschlossen. (Vgl. Bihl, S. 21 und John, S. 197) Ab 1871 hatten die Juden im westungarischen Raum auch die Möglichkeit, politisch autonome Gemeinden zu errichten, wobei lediglich die Eisenstädter Juden diese politische Autonomie bis 1938 behalten konnten. (Vgl. John, S. 229 und Reiss, Identität, S. 109 sowie Vielmetti, S. 200f) Mit den gesetzlichen Veränderungen wurden schrittweise auch die einschränkenden Bestimmungen für Juden hinsichtlich Aufenthalt, Ansiedlung und Grunderwerb aufgehoben. Dies führte Mitte des 19. Jahrhunderts zu Migrationsbewegungen und zu Abwanderungen aus dem westungarischen Raum in kleinstädtische Zentren, aber auch nach Wien, Graz und Budapest. (Tschögl, S. 118 und John S. 198)

In der Mitte des 19. Jahrhunderts lebten auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes über 8000 Juden, wobei in manchen Gemeinden (etwa in Lackenbach) der jüdische Bevölkerungsanteil über 50 % betrug. (Vgl. Reiss, Identität, S. 110) Im Jahr 1934 wohnten noch etwa 4000 Juden in dieser Region. (Vgl. Zimmermann, in: Gold, S. 134 und Moser, S 7 )

1938

Die Juden des Burgenlandes bekamen die Folgen des so genannten 'Anschlusses' Österreichs an Deutschland im März 1938 wesentlich schneller und stärker zu spüren, als die in den anderen Bundesländer. Durch das Geltendwerden der NS-Gesetze wurden Juden in Österreich recht-, heimat- und besitzlos und im Burgenland - buchstäblich über Nacht - ausgewiesen und vertrieben. (Vgl. Rosenkranz, S. 45ff , Reiss, Identität, S. 111 und Häusler, S. 99)

Träger und Initiator dieser Entwicklung war vor allem der nationalsozialistische Landeshauptmann und spätere stellvertretende Gauleiter der Steiermark Dr. Tobias Portschy, der neben der 'Zigeunerfrage' auch die 'Judenfrage' mit nationalsozialistischer Konsequenz lösen wollte. (Vgl. Vielmetti, S. 212) Aber auch unzählige Parteigänger und Mitläufer waren an der Vertreibung und den "Arisierungen" beteiligt. (Vgl. Tschögl, S. 125)

Das jüdische Vermögen wurde von den NS-Behörden beschlagnahmt und in vielen Fällen weit unter seinem Wert an Nichtjuden verkauft. In den ersten Tagen nach dem 12. März 1938 waren es auch Dorfnachbarn und lokale NS-Ortsgruppen, die sich der Möbel und Warenlager jüdischer Häuser und Geschäfte eigenhändig bemächtigten. Einige Wochen später wurde die systematische Enteignung jüdischen Vermögens der Gestapo und der Vermögensverkehrsstelle in Wien und Graz unterstellt.

Die jüdischen Bewohner mussten binnen kurzer Zeit das Burgenland verlassen. Einige flohen nach Wien. Andere versuchte man ins Ausland abzuschieben. Es kam dabei zu Tragödien an den Grenzstellen, da oft die Einreise verweigert wurde. Viele waren mittellos und ohne Reisepass. Nachdem diese Vorfälle an den Grenzen auf internationale Kritik stießen, wurden die Abschiebungen zwar fortgesetzt, jedoch nicht mehr ins Ausland, sondern nach Wien.

Am 17. Juni 1938 befanden sich laut Statistik der Israelitischen Kultusgemeinde 799

burgenländische Juden in Wien, in der Mehrzahl stammten sie aus den Gemeinden Deutschkreutz, Lackenbach und Rechnitz. Aus Frauenkirchen und Kobersdorf setzte die große Abwanderung nach Wien im Juli und August 1938 ein. Die Mattersburger Juden folgten im September 1938, und im Oktober 1938 verließen die letzten Juden Eisenstadt. Am 30. November 1938 zählte man 1700 burgenländische Juden in Wien. (Vgl. Moser: in DÖW 297 und DÖW, Dok. 50, S. 319) Anfang November 1938 meldete der Wochenbericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, dass im Burgenland keine Kultusgemeinden mehr bestünden. (Vgl. DÖW, Dok. 48, S. 319) Jene Juden aus dem Burgenland, denen die Flucht von Wien aus nicht mehr möglich war, wurden im Oktober 1939 nach Polen, im Frühjahr 1941 und im Herbst 1941 in die Konzentrationslager von Lodz, Riga, Minsk und Ljublik deportiert und dort ermordet. (Vgl. Moser, in: DÖW, S. 298 und Tschögl, S. 126)

1945

Nach 1945 kehrten nur wenige jüdische Familien in ihre ehemalige Heimat zurück. Die Gesetzgebung ermöglichte den früheren Besitzern aufgrund der 'Wiedergutmachungsgesetze' die Rückstellung ihrer Besitzungen. Die Maßnahmen waren aber langwierig und zogen sich bis zum Ende der 1950er Jahre und zum Teil bis ins Jahr 2002 hin. Die jüdischen Organisationen in Österreich führten bei der Regierung immer wieder Beschwerde, dass diese Gesetze nur halbherzig vollzogen würden.

Heute lebt, verstreut über das gesamte Burgenland, kaum ein Dutzend Juden in diesem Gebiet. (Vgl. Reiss, S. 12)

Die einstige jüdische Kultur manifestiert sich nur mehr in baulichen Resten, Friedhöfen und einigen Gedenktafeln.

#### *Literatur:*

*Bihl Wolfdieter: Das Judentum Ungarns 1780-1914, Eisenstadt 1976*

*Häusler Wolfgang: Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums in der Neuzeit. (= Burgenländische Heimatblätter, Band 42), Eisenstadt 1980, S. 32-38 und 69-100*

*John Michael: Die jüdische Bevölkerung in Wirtschaft und Gesellschaft Altösterreichs (1867-1918), in: Kropf Rudolf (Hg.): Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im Burgenländisch-Westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 92), Eisenstadt 1993, S. 197-245*

*Lichtenberger Sabine: Es war meine Heimat, das Burgenland. Geschichte und Kultur des burgenländischen Judentums mit besonderer Berücksichtigung der Jahre 1921-1938, Diplomarbeit, Wien 1996*

*Moser Jonny: Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938-1945, Schriftreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes zur Geschichte der NS-Gewaltverbrechen, Wien 1999*

*Moser Jonny: Die Juden, in: Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934-1945. Eine Dokumentation, hg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 2. Auflage, Wien 1993, S. 294-341*

*Prickler Harald: Beiträge zur Geschichte der burgenländischen Judensiedlungen, in: Kropf Rudolf (Hg.): Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im Burgenländisch-Westungarischen Raum und in*

*den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 92), Eisenstadt 1993, S. 65-107*

*Reiss Johannes (Hg.): Aus den Sieben-Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland, Eisenstadt 1997*

*Reiss Johannes: Jüdisches Leben im Burgenland, in: Baumgartner Gerhard/ Müllner Eva/ Münz Rainer (Hg.): Identität und Lebenswelt, Eisenstadt 1989, S. 108-115*

*Rosenkranz Herbert: Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938-1945, Wien 1978*

*Tschögl Gert: Was blieb, sind Erinnerungen, in: Deinhofer Elisabeth/ Horvath Traude (Hg.): Grenzfall. Burgenland 1921-1991, Großwarasdorf 1991, S. 115-127*

*Vielmetti Nikolaus: Das Schicksal der jüdischen Gemeind des Burgenlandes, in: Fünfzig Jahre Burgenland. Vorträge im Rahmen der Landeskundlichen Forschungsstelle am Landesarchiv (= Burgenländische Forschungen, Sonderbd. III), Eisenstadt 1971, S. 196-214*

*Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934-1945. Eine Dokumentation, hg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 2. Auflage, Wien 1993*

*Zimmermann Fritz: Zahlen, die erzählen, in: Gold Hugo (Hg.): Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes, Tel Aviv 1970, S. 133-136*